

## **Gen-Raps auch im Saarland: Umwelt-Infodienst fordert schärfere Kontrollen und Anbauverbot für genmanipulierte Pflanzen**

**Kaiserslautern/Saarbrücken, 04.09.2007 – Nach den Funden von genmanipuliertem Raps im Saarland in der vergangenen Woche fordert der Umwelt-Infodienst von den Behörden schärfere Kontrollmaßnahmen sowie ein generelles Anbauverbot für genmanipulierte Pflanzen. Wie das saarländische Umweltministerium dem Umwelt-Infodienst auf Nachfrage mitteilte, handele es sich um „Taurus“ Gen-Raps mit der Bezeichnung „D/BN 3237/318“, der im nördlichen Saarland entdeckt wurde. Der Verunreinigungsgrad betrage 0,03 bis 0,1 Prozent. Nach Angabe des Ministeriums sei die Ausbreitung auf Nachbarmfelder unwahrscheinlich, könne aber nicht ausgeschlossen werden. Der Bauer habe nichts von der gentechnischen Verunreinigung des Saatguts gewusst, als er die 15 Hektar große Ackerfläche einsäte.**

„Erst wenn die Saat auskeimt, kann sie vernichtet werden. Natürlich ist daher das Ausbreitungspotential gegeben. Gentechnik hat generell auf dem Acker nichts verloren, da die Risiken für die Gesundheit nicht abzuschätzen sind!“, warnt Harald Armbrust, Sprecher des Umwelt-Infodienstes, in Saarbrücken.

Laut Dr. Ernst-Michael von Abercron vom Kieler Landwirtschaftsministerium sei in den Taurus-Proben Erbgut nachgewiesen worden, das auf eine gentechnisch erzeugte Resistenz gegenüber einem Herbizid hindeutet. Dafür gibt es in Europa keine Zulassung. Es besteht noch keine Klarheit darüber, woher das verunreinigte Saatgut stammt. Nach Angaben des Sortenamtes wurden vor Jahren bundesweit an mehreren Orten Gen-Raps-Konstrukte im Rahmen der Sortenzulassung angesät. Unbekannt ist, auf wie vielen Feldern der Gen-Raps zur Wertprüfung verwendet wurde, ohne dass benachbarte Bauern, die zur gleichen Zeit oder in späteren Jahren konventionellen Raps anbauten, informiert wurden. Es seien jedoch abschirmende Mantelsaaten und Mindestabstände zu benachbarten Rapsfeldern eingehalten worden.

Gerade genmanipulierter Raps ist eine besondere Risikopflanze, weil er aufgrund seiner vielen natürlichen Verwandten besonders leicht auskreuzt. Zudem hat Raps ein hohes Verwildierungspotential und kann auch außerhalb der Agrarflächen überleben. So findet man Rapspflanzen sogar in Städten wie Hamburg. Hinzu kommt, dass die Samen des Raps jahrzehntelang auf den Anbauflächen überdauern können. Die Erfahrungen mit Gen-Raps in Kanada liefern ein mahnendes Beispiel: Bereits nach wenigen Jahren sind in den Regionen, wo Gen-Raps angebaut wurde, Kontaminationen auf anderen Rapsfeldern unvermeidlich. Eine Mehrheit der EU-Mitgliedsstaaten ist gegen den Anbau, weil die Verbreitung dieser Pflanze besonders schwer zu kontrollieren ist. Raps wird als Viehfutter und Grundstoff für Pflanzenöle oder Schokoriegel verwendet, ihr schwarzer Samen ist extrem leicht und nur zwei Millimeter lang. Laut Studien aus den USA fliegen genmanipulierte Raps-Pollen bis zu 26 Kilometer weit. Zum Vergleich: Die Novelle des Bundes-Gentechnikgesetzes sieht für genmanipulierte Maisfelder einen Mindestabstand von nur 150 Metern zu konventionell, 300 Metern zu biologisch bewirtschafteten Feldern vor.

"Verbraucherminister Horst Seehofer muss endlich die Rahmenbedingungen für eine gentechnikfreie, naturnahe Landwirtschaft schaffen, um auch die Gefährdung durch andere genmanipulierte Pflanzen auszuschließen", so Armbrust. Unterdessen äußert auch die EU-Kommission gravierende Bedenken gegen genmanipulierte Pflanzen. Negative Folgen für die Umwelt und die Gesundheit der Verbraucher durch die Agro-Gentechnik könnten laut Kommission nicht mehr ausgeschlossen werden.

Der Umwelt-Infodienst fordert von Verbraucherschutzminister Seehofer, seine gentechnikfreundliche Politik endlich aufzugeben und im neuen Gentechnikgesetz einen größeren Schutz der gentechnikfreien Landwirtschaft zu gewährleisten. Auch muss die Europäische Zulassungsstelle EFSA (European Food Safety Authority) vollständig neu organisiert werden und es müssen wesentlich höhere Anforderungen an die Risikoabschätzung von Gen-Saaten gestellt werden.

**Achtung Redaktionen:** Für telefonische Rückfragen stehen wir Ihnen gerne unter der Rufnummer 0170 / 67 38 634 zur Verfügung.